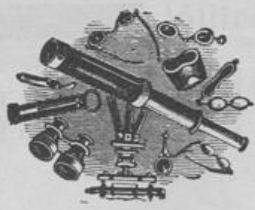


August
Optiker,



Keller,
Siegen,

Bismarckplatz 37,
ältestes optisches Geschäft am hiesigen Platze,
vormals C. W. Keller, gegründet 1850.

Handlung aller optischen Waaren
aus der Kgl. privil. optischen Industrie-
Anstalt zu Rathenow

in rühmlichst bekannter bester Qualität.

Einschleifen aller Sorten Gläser.

Repariren aller defekt gewordenen optischen Gegenstände.

Arbeiter-Schutzbrillen

mit blauen und weissen Gläsern in extra angefertigten starken Gestellen.

Theob. Pfeiffer,

Marburgerstrasse, Siegen, Marburgerstrasse,
empfehlen in großer Auswahl zu billigen aber streng festen Preisen:

Konfirmanten-Anzüge

in Burkin, Cheviot, Kammgarn,
schwarz, blau, braun,
zu Mark 16.—, 19.—, 21.—, 24.—, 26.—, 28.—.

Reichhaltiges Stofflager.

Anfertigung nach Mass innerhalb 8—10 Tagen.

Schlosserei und Eisenconstructions-Werkstätte

Carl Moll, Sandstrasse,

fertigt als Spezialitäten und liefert zu billigen Preisen:

Eiserne Karren und Handfuhrgeräte in allen möglichen
Mustern, für jeden Zweck geeignet, in den bewährtesten Con-
structionen;

Gelände und Geländewagen für Gruben, Gärten und Schmal-
spurbahnen, in den verschiedensten Modellen;

Weichen jeder Art;

Drehmaschinen in Schmiede- und Gußeisen, sowie sämtliche
Eisen- und Blechconstructions-
Bezeichnungen und Preislisten gratis und franko.

Zur bevorstehenden Bauaison

empfehle mich zur Ausführung von

Klempnerarbeiten jeder Art,

Anlage von Gas- und Wasserleitungen, Badeeinrichtungen für
Gas- und Kohlenheizung, Cisternen in verschiedenen Constructions-
weisen, Warmwasser-Anlagen vom Kochherd aus, auch zur Heizung
kleinerer Wohnräume, Telephon- und elektr. Telegraphen-Anlagen
in jedem Umfang und mit den neuesten verbesserten Apparaten etc.
Sämtliche Anlagen werden unter Garantie ausgeführt.

Gustav Hinderthür,

Siegen, oberhalb der kath. Kirche.

Agentur Bilchenbach

Reise-, Hotel- und Verpflegungs-Gesellschaft
„Courier in Berlin“

gewährt zur Zeit der Ausstellung in den Monaten Juni, Juli und August für
M. 105.— freie Reise und für 7 Tage freie Wohnung, Verpflegung etc.
Nähere Auskunft erteilt

Ed. Hüttenhain.

Korn-Cognac,

Alter Korn,

als Korn-Spezialitäten unübertroffen,
auf allen Ausstellungen mit ersten Preisen ausgezeichnet,
liefert einzig und allein

F. Wulf, Werl,

Größte Brennerei in Westfalen und Rheinland.
Vertreter gesucht.

Konfirmations-Geschenke,

Konfirmations-Karten

empfehle in großer Auswahl
Siegen, Markt 2.

Herm. Montanus,

Buch-, Kunst- & Musikalienhandlung.

Gesangbücher

in großer Auswahl empfiehlt billigst

Carl Heifer I, Fährstrasse.

Ia. Engländer Kartoffeln

a Str. M. 2,40 empfiehlt

Theodor Medel.

Ginige junge Leute können Logis er-
halten mit oder ohne Kost.

Wittwe Ed. Schöng,

Poststrasse 8.

Eisern-Siegener Eisenbahn-Gesellschaft. Sommer-Fahrplan 1896.

Gültig vom 9. April ab.

Zug №								Die Zeiten sind in der Pfeil- richtung zu lesen.								Zug №							
2	4	6	8	2	4	6	8	km	Haltepunkte	km	1	3	5	7	1	3	5	7					
An Werktagen.				An Sonn- und Festtagen.							An Werktagen.				An Sonn- und Festtagen.								
6 ⁰⁵	9 ⁴⁰	2 ⁴⁰	6 ⁴⁰	9 ⁰⁰	1 ⁰⁵	3 ⁰⁰	6 ⁵⁰	0,0	Eisern	8,0	6 ⁰⁰	9 ¹⁰	2 ¹⁰	6 ¹⁰	8 ⁴⁰	12 ⁴⁵	2 ⁵⁰	6 ⁴⁰					
6 ⁰⁷	9 ⁴²	2 ⁴²	6 ⁴²	9 ⁰²	1 ⁰⁷	3 ⁰²	6 ⁵²	0,3	Eiserner Hütte	7,7	—	—	—	—	—	—	—	—					
6 ¹²	9 ⁴⁷	2 ⁴⁷	6 ⁴⁷	9 ⁰⁷	1 ¹²	3 ⁰⁷	6 ⁵⁷	1,2	Kohlenbach	6,8	5 ⁵³	9 ⁰³	2 ⁰³	6 ⁰³	8 ³³	12 ³⁸	2 ⁴³	6 ³³					
6 ²¹	9 ⁵⁶	2 ⁵⁶	6 ⁵⁶	9 ¹⁶	1 ²¹	3 ¹⁶	7 ⁰⁶	3,0	Eiselfeld (Ort)	5,6	5 ⁴⁴	8 ⁵⁴	1 ⁵⁴	5 ⁵⁴	8 ²⁴	12 ²⁹	2 ³⁴	6 ²⁴					
—	—	—	—	—	—	—	—	3,9	Gilberg	4,1	5 ³⁹	—	—	—	—	—	—	—					
6 ³⁰	10 ⁰⁵	3 ⁰⁵	7 ⁰⁵	9 ²⁵	1 ³⁰	3 ²⁵	7 ¹⁵	4,5	Eiselfeld (Staatsb.)	3,5	—	8 ⁴⁵	1 ⁴⁵	5 ⁴⁵	8 ¹⁵	12 ²⁰	2 ²⁵	6 ¹⁵					
6 ³⁶	—	3 ¹¹	7 ¹¹	9 ³¹	1 ³⁶	3 ³¹	7 ²¹	5,8	Hengsbach	2,2	5 ²⁹	—	1 ³⁹	5 ³⁹	8 ⁰⁹	12 ¹⁴	2 ¹⁹	6 ⁰⁹					
6 ⁴⁵	10 ²⁰	3 ²⁰	7 ²⁰	9 ⁴⁰	1 ⁴⁵	3 ⁴⁰	7 ³⁰	8,0	Siegen (Eintracht)	0,0	5 ²⁰	8 ³⁰	1 ³⁰	5 ³⁰	8 ⁰⁰	12 ⁰⁵	2 ¹⁰	6 ⁰⁰					

Redaction, Druck und Verlag von G. Budde
in Siegen

Stilleste Preise.

machung.

das Perleineru

zur Unterhaltung

und Wege soll

werden bis zum

10. April cr.,

8 11 Uhr,

Zimmer Nr. 19 an

und die Bedingungen

gen. Gehaltung der

werden können

März 1896.

Stadtbaumi.

Zuna.

„Jahn“.

genossen, welche an

des Bismarck

erleits zu stellenden

Pyramiden zc. mit

zur Einübung der

Abend 8 1/2 Uhr

enthalten geboten.

März 1896.

Der Vorstand.

onfection.

ei-Geschäft

geht auch ein

iffon, Croisé

Galbleinen,

u, gerauhtem

eneinfäden und

entwäße zc. zc.

alle ich ein reich

ufterlager in

artikeln.

dem gerherten

Bedarf bestens

ungsbohl!

Welle.

Markt Nr. 33,

Feilschauer.

von

ausstattungen

ebenfalls über-

ompt beforat.

Rothflee

ufer liefert billigst

S. Georg.

klein-Seife,

aube und aufge-

ä Paket (3 Stüd)

mid Nachk.,

egen, Schulbloß 3.

imännlichen Büreau

ne Lehrstuhlsstelle

gung: Verechtigun

entf.

nurthe, Akt.-Ges.

H. Dresler sen.

illigste Bezugs-

rt neue, doppelt ge-

ne, echt norddeut-

edern.

et, gegen Nachn. (Jed.

h) Gute neue

sp. für 60 Wg.

1. 1 Mt. 25 Wg.

2. 2 Mt. 1 Mt.

3. 3 Mt. 1 Mt.

4. 4 Mt. 1 Mt.

5. 5 Mt. 1 Mt.

6. 6 Mt. 1 Mt.

7. 7 Mt. 1 Mt.

8. 8 Mt. 1 Mt.

9. 9 Mt. 1 Mt.

10. 10 Mt. 1 Mt.

11. 11 Mt. 1 Mt.

12. 12 Mt. 1 Mt.

13. 13 Mt. 1 Mt.

14. 14 Mt. 1 Mt.

15. 15 Mt. 1 Mt.

16. 16 Mt. 1 Mt.

17. 17 Mt. 1 Mt.

18. 18 Mt. 1 Mt.

19. 19 Mt. 1 Mt.

20. 20 Mt. 1 Mt.

21. 21 Mt. 1 Mt.

22. 22 Mt. 1 Mt.

23. 23 Mt. 1 Mt.

24. 24 Mt. 1 Mt.

25. 25 Mt. 1 Mt.

26. 26 Mt. 1 Mt.

27. 27 Mt. 1 Mt.

28. 28 Mt. 1 Mt.

29. 29 Mt. 1 Mt.

30. 30 Mt. 1 Mt.

31. 31 Mt. 1 Mt.

32. 32 Mt. 1 Mt.

33. 33 Mt. 1 Mt.

34. 34 Mt. 1 Mt.

35. 35 Mt. 1 Mt.

36. 36 Mt. 1 Mt.

37. 37 Mt. 1 Mt.

38. 38 Mt. 1 Mt.

39. 39 Mt. 1 Mt.

40. 40 Mt. 1 Mt.

41. 41 Mt. 1 Mt.

42. 42 Mt. 1 Mt.

43. 43 Mt. 1 Mt.

44. 44 Mt. 1 Mt.

45. 45 Mt. 1 Mt.

46. 46 Mt. 1 Mt.

47. 47 Mt. 1 Mt.

48. 48 Mt. 1 Mt.

49. 49 Mt. 1 Mt.

50. 50 Mt. 1 Mt.

51. 51 Mt. 1 Mt.

52. 52 Mt. 1 Mt.

53. 53 Mt. 1 Mt.

54. 54 Mt. 1 Mt.

55. 55 Mt. 1 Mt.

56. 56 Mt. 1 Mt.

57. 57 Mt. 1 Mt.

58. 58 Mt. 1 Mt.

59. 59 Mt. 1 Mt.

60. 60 Mt. 1 Mt.

61. 61 Mt. 1 Mt.

62. 62 Mt. 1 Mt.

63. 63 Mt. 1 Mt.

64. 64 Mt. 1 Mt.

65. 65 Mt. 1 Mt.

66. 66 Mt. 1 Mt.

67. 67 Mt. 1 Mt.

68. 68 Mt. 1 Mt.

69. 69 Mt. 1 Mt.

70. 70 Mt. 1 Mt.

71. 71 Mt. 1 Mt.

72. 72 Mt. 1 Mt.

73. 73 Mt. 1 Mt.

74. 74 Mt. 1 Mt.

75. 75 Mt. 1 Mt.

76. 76 Mt. 1 Mt.

77. 77 Mt. 1 Mt.

78. 78 Mt. 1 Mt.

79. 79 Mt. 1 Mt.

80. 80 Mt. 1 Mt.

81. 81 Mt. 1 Mt.

82. 82 Mt. 1 Mt.

83. 83 Mt. 1 Mt.

84. 84 Mt. 1 Mt.

85. 85 Mt. 1 Mt.

86. 86 Mt. 1 Mt.

87. 87 Mt. 1 Mt.

88. 88 Mt. 1 Mt.

89. 89 Mt. 1 Mt.

90. 90 Mt. 1 Mt.

91. 91 Mt. 1 Mt.

92. 92 Mt. 1 Mt.

93. 93 Mt. 1 Mt.

94. 94 Mt. 1 Mt.

95. 95 Mt. 1 Mt.

96. 96 Mt. 1 Mt.

97. 97 Mt. 1 Mt.

98. 98 Mt. 1 Mt.

99. 99 Mt. 1 Mt.

100. 100 Mt. 1 Mt.

Sieg-Lahn-Zeitung

Siegen, 27. März 1896.

Das Ende des Krieges 1870/71.

(Fortsetzung und Schluß.)

Am 16. Febr. ergab sich das wider verteidigte Velfort. Schon früher aber war vor Paris und auf den anderen Kriegsschauplätzen durch inzwischen abgeschlossene Verträge Waffenruhe eingetreten. Im Norden Frankreichs verfügte Faidherbe immer noch über 40 000 Mann. Wenig mehr als die Hälfte kommandierte Goebe, als er mit blühend schnell zusammengeführten Truppenteilen, deren Kern das VIII. Armeekorps bildete, die Franzosen bei St. Quentin am 19. Jan. angriff und deren Armee vollständig zerschmetterte. Eine Panik, der nichts mehr widerstand, riß die ganze Nordarmee mit sich fort und eine unaufhaltsame Verfolgung durch die 3. Kavalleriedivision der Deutschen verwandelte die Flucht in eine furchterliche Katastrophe. Der Hauptstrom der Flüchtigen wankte sich nach Cambrai. Ihr Anblick war entsetzender. Ein Augenzeuge schreibt darüber: Tausende von jungen Leuten schliefen sich mühsam weiter. Keiner sprach ein Wort. Das war, ehe die Kanonade der Verfolger begann; als diese eröffnet wurde, da ereigneten sich Ausbrüche, die keine menschliche Feder beschreiben. Die Nordarmee war tot; die Kriegsführung Gambettas und Freichets geschlagen bis zur Vernichtung. Immer hatte Gambetta verdröhnt von einem Monat zum andern: der November werde mit seinen Regengüssen die Barbarenhorden vom „geheiligten Boden Frankreichs“ wegschwemmen, die Schneestürme des Dezember sie fortwehen, der Monat Januar werde wie kein anderer zu Sieg und Rache führen. Die ganze Frontlinie erschöpfte sich, indessen der geduldige, opfermuthige deutsche Soldat von Sieg zu Sieg schritt, unbedröht durch die schneigen Felder und über die zugefrorenen Flüsse marschierend. Am demselben 19. Jan., an welchem die Nordarmee zerbrach, ließ sich Gambetta, zum Volke Frankreichs sprechend, so vernehmen: „Seid gewiß, wenn die Deutschen in 3 Wochen noch auf französischem Boden stehen, sind sie verloren. Folglich muß der Widerstand fortgesetzt werden, denn wir haben vor uns eine Zukunft, die unser Mißgeschick rächen und heilen wird. Die Preußen Deutschlands sind menschlicher, Alles steht dort unter den Waffen.“ So war Gambetta entschlossen, vor der rauh n Wahrheit beide Augen zu schließen. — An demselben 19. Jan. waren die Pariser am Mont Valerien zurückgeschlagen worden; am demselben 19. Jan. wurde Bourbaki's Niederlage an der Vesoin bekannt. An demselben 19. Jan. saß in Paris die Regierung die ganze Nacht auf dem Stadthaus und hatte gleichzeitig mit dem Verricht Trochu über den Verlust der Schlacht am Mont Valerien eine Briefkassette empfangen, aus deren Depeschen sie mit Schrecken entnahm, daß General Chanzy bei Le Mans vollständig aufs Haupt geschlagen worden war. Am folgenden Tage fand eine Berathung statt mit sämtlichen Ministres der Stadt Paris. Man wollte aushalten bis zum letzten; wer von Frieden rede, solle aus der Regierung oder vom Kommando entfernt werden. Die Regierung aber mußte jetzt handeln, auf die Gefahr hin, daß durch das Ausprechen der Wahrheit der Pariser Pöbel jede Autorität niederwerfen werde. Es waren nur noch für wenige Tage Lebensmittel vorhanden.

So schrieb Jules Favre am 23. Jan. an Gambetta: „Das Drama geht zu Ende. Vor der Katastrophe kann uns Niemand mehr retten.“ Am 24. Jan. Abends 8 Uhr aber saß Jules Favre zu Versailles beim Grafen Bismarck, um die Verhandlungen vom September wieder aufzunehmen. „Sie kommen zu spät“, antwortete Bismarck auf das Vorbringen des Friedenssuchenden. „Sie haben einen Zustand der Dinge geschaffen, der leicht vorherzusehen war, den zu verhindern ebenso weise als einfach gewesen wäre. Ihr Irrthum war, daß Sie nach der Waffenstreckung von Sedan glaubten, Sie könnten Armeen aus dem Boden stampfen. Armeen kann man nicht aus dem Stegreif schaffen. Wenn es genügt, einem Bürger ein Gewehr in die Hand zu geben, um einen Soldaten aus ihm zu machen, so wäre es eine große Dummheit, das Volk der öffentlichen Reichthümer aufzuopfern für Bildung und Unterhalt stehender Heere. Sie haben groß gethan mit Ihrem Widerstande, von dem ich im voraus wußte, daß er ganz vergeblich war und der nichts als eine That nationaler Eigenliebe gewesen ist.“ „Aber Herr Graf“, warf J. Favre ein, „fürchten Sie denn nicht, uns zur Verzweiflung zu bringen, unseren Widerstand auf das äußerste zu verbittern?“ „Ach, auf Ihren

Widerstand sind Sie stolz?“ gab Bismarck zurück. „Wohlan mein Herr, wenn Trochu ein deutscher General wäre, würde ich ihn heute Abend erschießen lassen. Man hat nicht das Recht, im Angesicht der Menschheit, im Angesicht Gottes für eine leere militärische Glorie, so wie er es thut, den Gräueln der Hungersnoth eine Stadt von 2 Millionen Seelen auszuleihen. Sprechen Sie nicht von Widerstand; er ist ein Verbrechen.“ So lauten die Mittheilungen, die J. Favre dem Hauptmann im Generalstabe Trochu, Graf d'Herfford, gemacht hat. Am 26. Jan. in der Frühe fand wieder eine Unterredung J. Favres mit Bismarck statt, welche einen Waffenstillstand vom 28. Jan. ab zur Folge hatte und die Uebergabe von Paris nebst dem Belagerungsrecht der Forts durch die Deutschen. Nicht wenig Eindruck machte täglich die fortgesetzte Beschädigung der Festungswerke und der Stadt; seit der Rückkehr Thiers von seiner diplomatischen Rundreise wußte man auch, daß ein Einschreiten von Seiten Europas zur Rettung von Paris gänzlich ausgeschlossen sei. Graf d'Herfford war bei den Verhandlungen am 26. Jan. Schriftführer und hat uns Beobachtungen, genau verzeichnet, hinterlassen. Die 3 Herren saßen an einem runden Tische. Der Kanzler plauderte, J. Favre antwortete, Graf d'Herfford schrieb auf. „Nur einen Blick“, erzählt d'Herfford, „brauchte man auf die beiden Unterhändler zu werfen, um den Sieger und den Besiegten, den Starken und den Schwachen zu erkennen. Die Thronenurne J. Favre erinnerte an eine Gestalt in irgend einem Lustspiel, die das ganze Stück hindurch eine und dieselbe Rede hält: „O mein Gott, wie ich mir ist; mein Kopf, mein Kopf!“ Keinen Zug von dieser sentimentalen bühnenmäßigen Feierlichkeit der französischen Staatsmänner entdeckte d'Herfford an Bismarck. Immer ging der Deutsche gerade auf das Ziel los und verblüffte bei jedem Satz den Minister J. Favre, der gewöhnt an Advokatenkaffe und Diplomatenlist, sich nicht ergeben konnte zu dieser vornehmen, vom alten Brauch so weit abliegenden Art, die Fragen zu behandeln. Unvergleichlich war nach d'Herfford die Meisterhaft, mit welcher Bismarck die französische Sprache handhabte. Das Schicksal der Nationalgarde in Paris kostete eine lange Verhandlung. Favre behauptete, man müsse ihr die Waffe lassen; Bismarck dagegen: „Ich glaube, Sie begreifen eine Ironie, Sie werden früher oder später mit diesen Flinten rechnen müssen.“ Doch ging er darauf ein. Bei Aufhebung der Kriegszustände hat die Thronenurne J. Favre dem reichen Paris 300 Mill. erspart; nur 200 Mill. sind angelegt worden. „Rauschen Sie?“ fragte Bismarck, als nach dem Mittageffen die Verhandlungen fortgesetzt wurden. J. Favre lehnte mit einer Verwundung ab und erklärte, er rauche nie. „Sie haben Larecht“, sagte Bismarck zu ihm. „Wenn man eine Unterredung einleitet, die manchmal zu scharfem Wortwechsel und heftigen Entlohnungen führen kann, so ist es besser, man raucht beim Sprechen. Wenn man raucht, sehen Sie — und dabei zündet sich der Redner eine Cigarette an — so nimmt diese Zigarette, die man hält, die man dreht, die man nicht fallen lassen will, die physischen Bewegungen einigermassen in Anspruch. Selbst aber befähigt sie uns, ohne unsere Gehirnthätigkeit im mindesten zu schwächen. Die Zigarette ist eine Ablenkung, dieser blaue Rauch erheitert uns, stimmt uns verständiglich. Man ist geneigt, sich Zugeständnisse zu machen. Sie, der Sie nicht rauchen, haben vor mir, der ich rauche, einen Vortheil: Sie sind mehr geweckt; und einen Nachtheil: Sie sind mehr geneigt, aufzubrausen und der ersten Bewegung nachzugeben.“

So kam der Waffenstillstandsvertrag vom 28. Jan. 1871 zu Stande, für ganz Frankreich geltend mit Ausnahme der Departements an der Schweizer Grenze, wo der Krieg weiterging. Auch war der Hauptzweck des Waffenstillstands deutlich ausgesprochen: eine von Frankreich frei gewählte Versammlung nach Bordeaux einzuberufen, um über Krieg und Frieden zu berathen. Zur Erleichterung der Wahlen in jeder Weise beizutragen, waren die Befehlshaber der deutschen Heere ausdrücklich angewiesen. Am Sonntag den 12. Februar trat die neu gewählte Versammlung in Bordeaux zusammen; ihre erste That war der Beschluß: Herr Thiers ist zum Haupt der vollziehenden Gewalt der französischen Republik ernannt. So war der Mann jetzt thatsächlich Präsident geworden, der in der Kammerführung des 15. Juli 1870 den kaiserlichen Ministern die Meinung derb gesagt hatte. Nicht wie wenn Thiers vom Kriege gegen Preußen überhaupt abgerathen

1.50,
1.25,
Preise
Sp. 3.

896.

Her ge-
in den
Die
pitale;
ten die
Lebens.
bacher
Hallen
unseres

Stück
esunken
„Alt-
Cairo“
ist nur
einer
Doch
lange
ist —
über-
bäude,
Folgen
er als
ns ein
alten
eloube
einliche
seligen
it dem
tanden.
berne,
allem
de ge-
en und
treiben
Straben
man es
indauer
Natur-
Selbst
e künft-
ingenen
der ge-
n soll,
n nach
en Ge-
urzum,
r seine
wirds
ge hat
ommen

Rufens
al zer-
geleut
en zur
er das
wenn
holdes
je aus,

als er
sollen,
ch von
so ge-
schens
chte er
blühte,
schien,
er auch
Flucht.

regung

ist, der

g nach
Gegen
wegung
it dem

bewagt,
entlich
Mensch
geben,
s wäre
diesem
Beide
allein
meinen
Dnerin
e That
mdge.“

Einladung.

Die Feier des Geburtstages unseres großen Ehrenbürgers, des Mitbegründers und ersten Kanzlers unseres vor 25 Jahren wiedererstandenen Deutschen Reiches, des

Fürsten von Bismarck

soll einem Beschlusse des Festausschusses gemäß in diesem Jahre bereits am **Sonntage, den 29. März, Abends von 8 Uhr ab, durch einen allgemeinen Bürger-Kommers in den oberen Räumen der Bürgergesellschaft** festlich begangen werden. In herkömmlicher Weise werden Festreden mit allgemeinen Liedern und Musikvorträgen der Sieger Kapelle abwechseln. Zur Verherrlichung des Festabends wollen außerdem Mitglieder des Männergesangsvereins und der beiden hiesigen Turnvereine durch Gesangs- und turnerische Vorträge noch ihren heissen Beistand beitragen. Nur wegen Nothwendigkeit an der

Feier
Bürger-
entfalte
30 P.

9 Uhr

Amis

hält
und

Specialität.

Specialität.

J. G. Reichwald, Siegen,

Markt 51/53.

Größtes Lager

in allen Sorten

ausführung.



Stühle
Preise.

G.
ern
ung
soll

an-
gen
der

auf
von
Pre
"3
lage
mit

und
Ern
hin
der
des
in
vor
rub
dies
fenn
des
lich
Gef
in
son
der
zu
kur
fri
Ma
heit
in f

find
für
ein
ein
ofo
Bu
an
in
er
Ma
in
in
Lei
der
Be
er

2)

im
Si
me
bd
ab
mi
gel

der

fl
ge
Sei

un
sch
ole

wo

So
ne
Mi
wo

Wi
to
un

wi

un

hätte; keineswegs; er war, wie alle Franzosen, der Ansicht, daß Preußen gedemüthigt werden müsse wegen seiner Ueberhebung. Wegen Sodoma, daß die süddeutschen Staaten gegen die preussische Unterdrückung beschützt werden müßten. Aber er hatte damals den Ministern zugerufen: „Sie werden es eines Tages bereuen; die Veranlassung zum jähigen Kriege ist zu unklug gewählt, die Gelegenheit ist verabsäumungswerth; warten Sie!“ — Der Muth dieses Ausdrucks hatte dem greisen Parlamentarier das ungeheure Ansehen verschafft, welches ihn jetzt, da es den Frieden galt, welches ihn am 17. Februar 1871 an die Spitze der Regierung stellte. So war in der That wieder eine regelmäßige Behörde geschaffen, mit welcher die Regierung des deutschen Kaisers rechnen und verhandeln konnte.

Inzwischen hatten vor Paris alle Korps die vor ihrer Front gelegenen Forts besetzt, das V. insbesondere auch den weithin dominirenden Mont Valerien. Diese Befestigungen wurden sofort mit gegen die Stadt gerichteter Front armirt. Es waren mehr als genug Geschütze und Truppen vorhanden, um die unruhige Bevölkerung im Innern halten zu können. Die auf französischem Boden stehende Armee der Deutschen zählte Ende Februar 1871 durch alle Waffen 630 786 Mann mit 1742 Geschützen; in der Heimath befanden sich noch 235 000 Mann Ersatztruppen. An französischen Kriegsgesessenen befanden sich in Deutschland 11 680 Offiziere, 371 981 Mann; in Paris 7456 Offiziere, 241 686 Mann; in der Schweiz 2191 Offiziere, 88 381 Mann. Abgenommen hatte man den Franzosen 107 Fahnen und Adler, 1915 Feldgeschütze, 5526 Festungsgeschütze. Den Deutschen hat der Krieg große Opfer gekostet; sie verloren an Todten und Verwundeten 6247 Offiziere, 123 453 Mann. Die größten Verluste hatten nachzuweisen das III. Korps (Brandenburg) Gardekorps, V. Korps und I. bairisches Korps. In Allgemeinen waren von den Unteroffizieren und Mannschaften etwas über 14 Proz. todt und verwundet geblieben, von den Offizieren aber etwas über 25 Prozent.

Es war eine Wohlthat für das von Schreien und Schwärzen so viel betroffene Frankreich, daß mit Thiers ein Mann an die Spitze gekommen war, der Muth genug hatte, die unverblühte, rauhe, demüthigende Wahrheit der neuen Nationalversammlung zu sagen. Am 21. Februar schon reiste Thiers mit J. Favie nach Versailles, um mit Graf Bismarck wegen des Friedens zu unterhandeln: „Ganz Elsaß mit Belfort, Stadt und Festung Metz mit einem beträchtlichen Theil von Lothringen; Zahlung von 6 Milliarden“, so lautete die Forderung der Deutschen. Die beiden Franzosen begannen nun einen mehrtägigen Kampf, um eine Milde rung des deutschen Friedensprojekts zu erzielen. Ihre Beharrlichkeit und deutsches Entgegenkommen retteten Belfort und eine Milliarde für Frankreich. So kam der Vorfriede von Versailles am 26. Februar 1871 zu Stande; der entgeltliche Friede folgte zu Frankfurt am 10. Mai. Bei der Debatte über die Friedensbedingungen gab es in Bordeaux in der Nationalversammlung überaus erregte Szenen, welche von Thiers endlich durch die Worte zum Schweigen gebracht wurden, man solle doch aufhören, sich mit leeren Redensarten immer wieder selbst zu täuschen, man solle sich doch endlich gefeßen, daß man Frieden schließen müsse. Am 2. März schon war die Zustimmung der französischen Kammer in Versailles erfolgt. Das geschah weit schneller, als man gerechnet hatte. Kaiser Wilhelm hatte eine Reihe von Truppentheilen bestimmt, die stückweise mit je 30 tägigem Aufenthalt in Paris einzuziehen sollten. Nun war aber der Friede geschlossen und Paris mußte demzufolge am 3. März geräumt werden. Nur die erste Staffel, IX., VI. und II. bayer. Korps, hatte am 1. März ihren Einzug in Paris gehalten. Von der Parade weg ging es nach Paris hinein, um den Arc de Triomphe herum, durch die Champs Elysees bis zum Eintrachtsplatz mit General v. Romele an der Spitze als zeitweiligem Gouverneur dieses Theils von Paris. Deutsche Kanonen drohten rund um den Bau des siegreichen ersten Napoleon die dort einmündenden Straßen hinunter. Im Industriepalast waren bayerische Soldaten untergebracht, andere bivouakirten in den Champs Elysees; die Musikkapellen spielten, unsere Soldaten sangen und tanzten. Mehrmals hatten die Preußen ganz auf demselben Platze ihre Kochfeuer angezündet im Sommer des Jahres 1815, nach Waterloo. Nachmittags 4 Uhr am 1. März 1871 erschienen der Kronprinz und der Großherzog von Baden im Wagen in den Champs Elysees; am 3. März war Parade des Gardekorps auf dem Longchamp; aber jetzt, nach geschlossenem Frieden, mußte man Paris räumen. Auch die Hauptquartiere rückten sich zur Abreise und verließen Versailles, um zum letzten Mal bei der Parade über die Wälder von Versailles, am 7. März beisammen zu sein. Ueberall traf man Vorbereitungen für die Heimkehr. So war es also geschehen: durch den Krieg der 7 Monate der Angriff des Feindes niedergeworfen, das deutsche Reich auf-

gerichtet. Weit hinaus in alle Welt verkündeten die Kriegstrompeten der Deutschen, die Friedensrufe der Franzosen mit deutlicher Stimme die Wahrheit des wackeren alten Spruchs:

Welcher im Krieg will Unheil haben,
Der fang ihn mit den Deutschen an.

Bermischtes.

* Siegen, 27. März. (Marshall Vorwärts im Verdacht der Desertion.) Jüngst führte mein Weg mich dem Rheine entlang, aufwärts. Ueberall sah ich da, wo das Ufer sich erbsen ließ, die Spuren des neulichen Hochwassers: Kuckhände von schwimmendem Gras und Kraut an Bäumen und Böschungen. Auch einem gesunkenen Schiff, einem Mainzer Dampfer — ich glaube es war bei Osterpöy — hatten die Fluthen übel mitgespielt; es ragte, aus den Wellen hervor. Was mich mehr noch interessirte, war das artige Bild, das bei dem Städtchen Gaud die Bildsäule Blüchers, des Marschalls Vorwärts, bot: eine eiserne Schutzwehr, mächtigen Ankern gleich, hatte man um ihn herum aufgebaut, so jeden Fluthverlauf des eigenen Hebens von vornherein vereitelnd. Wunderbar erscheint es immerhin, daß man für die Aufstellung der Statue keinen ruhigen Ort zu wählen wußte, wie man immer aufs neue sich fragen muß, daß der Eindruck des Kunstwerks an dieser Stelle ein überaus nüchternes sein und bleiben wird. Wäre es denn gar nicht möglich gewesen, das Standbild Blüchers mit der nahen Pfalz in Verbindung zu bringen, nach der hinüber bekanntlich die erste Brücke geschlagen wurde, die als Stützpunkt für den Rheinübergang der Blücher'schen Armee dienen mußte? — Ein kräftiger Unterbau, eine entsprechende Anlage hätte die Statue gehoben, sie bedenkender erscheinen lassen. So wie sie jetzt präsentirt, überkommt es den Betrachter wie Mitleid mit dem alten Helden, in solch über Umgebung, am vollständig fahlen Rheinufer, sein eigenes Leben vertrauen zu müssen. Und nun muß man ihn sogar mit eisernen Banden vor der Fluth zu wahren suchen! Blücher, im Leben der fähigste Draufgänger, der Kiter ohne Furcht und Tadel, heute im Bild der Desertion verdächtig — der Gedanke ist so übel nicht!

(Schöffer.) Weinpreise.) Von einem Sachverständigen erhält ein Wiener Blatt mit Bezug auf eine frühere Meldung aus Trier, daß der höchste Weinpreis des Jahrhunderts für ein Fuder Schwarzberger in Trier mit 10 500 M. gezahlt worden sei — es sind inwieweit, n. 12 750 Mark gezahlt worden — folgen die Aufzählung: Diese Nachricht mag richtig sein, wenn sie sich auf Trier und den Mosellraum bezieht. Die höchsten Weinpreise pflegen aber in Westfalen in den Auktionen zu Bordeaux für Château Yquem, Château la Rose u. i. w. erzielt zu werden, wobei es nicht selten vor kommt, daß das Fuder mehr als 100 000 Francs erzielt. Auch die Rheingauer Riesling-Auslesen erzielen höhere Preise. So hat schon Kaiser Nikolaus I. für ein Fuder 1884er Rüdesheimer 25 000 fl. angelegt. — (Ein Stephanusfest.) „Die Westfälische Volkszeitung“. Unter der Ueberschrift: „Zur gefälligen Beachtung“ schreibt sie: Ein neu Quartal rückt fast heran; das neue Quartal rückt fast heran; Postabonnenten denkt daran, daß jeder noch vor Monatschluß sein Abonnement erneuern muß! Wer das verläumet, strakt sich schmer, Stephanus heisst dann 10 Pfennig mehr! O liebe Leser, seid doch prompt, daß keiner nach dem ersten kommt; Der reiche Post schmeißt keinenfalls Den Großen extra in den Hals!

— Denabrad, 19. März. (Folgender Warnungszettel) ist einem Bentheimer Lehrer zugegangen, der einen Schüler bestraft hatte, weil er ungewaschen zum Unterricht gekommen war: „Warnung von R. R. Mit dieser Warnung nehmen sie sich in Acht, daß sie meinen Sohn Hermann nicht wieder durch Unsauberkeit seines wackeln bestrafen, denn ich habe ihm befehlen lassen, das eine soße Haut nicht weiß gewaschen werden kann sonst erlücke ich es nicht beim Pastor sondern durch hohe Behörde. Warnen sie mich durch einen Zettel aber nicht durch Schläge.“

— München, 23. März. (Ein Kampf ungewöhnlicher Art) tobt durch unsere Großbrauereien. Gebrüder Schmiederer, die glücklichen Besitzer des weltbekannten Rothberges mit seinem alleinstellmachenden ächten „Salvator“ haben sich diesen Namen patentiren lassen und wollen nun nicht dulden, daß auch andere Großbrauer, wie Böden und Spaten, wie Thomaß und Petzel, gleichfalls ein Getränk „Salvator“ auszuschenken. Die letzteren klammern sich aber bisher um das Reichspatentamt und seinen Spruch nichts: denn ein Wort, eine Bezeichnung könne man nicht patentiren, und die Schmiederer hätten den Salvator so wenig erfunden wie das Pulver. Nun ist aber der k. bayer. Staatsanwalt gegen die genannten Mißthäter eingekritten und auf das Urtheil der Juristen ist Alles geklärt. — Bei dem gekrönten Sommerwetter beförderte die k. b. Staatsbahn 23 000 und die Harthalsbahn 11 000 Personen: alles sah im Freien; Kaufereien gab es nicht.

— Amberg, 24. März. (Vom oberpfälzischen Schwurgericht) wurde gestern ein Todesurtheil gefällt. Es handelte sich dabei um eine grauenvolle That, indem eine erst 19jährige Frau ihren 79 Jahre alten Gatten ermordete. Die Angeklagte war von ihrem Vater, dem Gütler Kallermann, dessen Anwesen ziemlich verschuldet war, wider ihren Willen und trotz ihres Widerstrebens, sogar unter der Androhung des Erschießens gezwungen worden, den 79 Jahre alten, vermöglichen Privatier Gertl in Röh zu heirathen. Diese Ehe war, wie bei den unnatürlichen Verhältnissen erklärlich, eine sehr unglückliche; Streitigkeiten und Mißhandlungen zwischen den Eheleuten waren nicht selten. Das Ende war, daß die junge Frau, der nach einem Vertrage für den Fall, daß ihr Mann kinderlos sterben sollte, ein Erbtheil von 6000 M. zugesichert war, am 10. Dez. v. J. den Mann mit einem stumpfen Werkzeug, wahrscheinlich einem sog. Dengelhammer, zu Boden schlug und ihm mit einem Taschenmesser den Hals abschchnitt. Wegen dieses Verbrechens wurde sie zum Tode verurtheilt. Ihr Vater, der wegen einer Klage zur selben Zeit im Hause seines greisen Schwiegervaters sich aufhielt und der Mithilfe angeklagt war, wurde freigesprochen, da seine Tochter, welche die Schuld an der blutigen That zuerst auf ihren Vater geschoben hatte, später eingestand, die That allein vollführt zu haben.